

Fachtagung

Schulsozialarbeit in der digitalen Welt Auftrag und Verantwortung der Schulsozialarbeiter*innen -

am 06. und 07. Dezember 2018 in Hofgeismar

Dokumentation der Ergebnisse des Workshops

„Persönlichkeitsentwicklung fördern durch gekonnten Umgang mit der Digitalisierung“

Der Referent, *Sebastian Sierra Barra von der EHB - Evangelische Hochschule Berlin*, stellte eine anthropologische Sicht auf die Digitalisierung vor. Ausgehend von der Reichweite von erlebbarer Wirksamkeit stellte er die Veränderung dieser im Laufe der Menschheitsgeschichte dar. Durch die Fernwirkbarkeit und die immerwährende Verfügbarkeit mobiler Kommunikationsgeräte in Echtzeit ist eine schwer erfassbare Veränderung des Seins in der Zeit erfolgt, die als Krise des Subjekts als auch der Institutionen zu umschreiben ist. Dies ist ein sehr neues Phänomen und hat direkte Auswirkungen auf die Erfahrbarkeit von Differenzen in der erlebten Wirksamkeit.

Für die Schulsozialarbeit bedeutet dies vor allem, sich dieser Entwicklung zu stellen als Vorgang, der direkt wenig beeinflussbar ist, da die primären Akteure wesentlich handlungswirksamer sind. Es bedeutet aber auch, diese Entwicklung zu beobachten und zu analysieren, um eigene Handlungsstrategien abzuleiten. Dies setzt eine entsprechende Informiertheit voraus.

Ein zweiter Strang der Information und Diskussion folgte der These der Singularität der Individuen durch die neuen Technologien. Hier wurde herausgearbeitet, dass der Trend zur Einzigartigkeit einer jeden Person, der im westlichen Diskurs seitens der Kultur prominent betrieben wird, durch die digitalen Medien und deren Ausprägungen eine grenzenlose Vergleichbarkeit ermöglicht. In der Spätmoderne findet so ein gesellschaftlicher Strukturwandel statt, der darin besteht, dass die soziale Logik des Allgemeinen ihre Vorherrschaft verliert an die soziale Logik des Besonderen. Dieses Besondere, das Einzigartige, also das, was als nicht austauschbar und nichtvergleichbar erscheint, wird mit dem Begriff der Singularität umschrieben. Kultur im starken Sinne hat in ihrer Valorisierungs- und Affizierungsstruktur immer die Form eines Nichtrationalen beziehungsweise eines Mehr-als-Rationalen jenseits der produktiven oder intersubjektiven Nützlichkeit. Diese Wirksamkeit ist zum einen für die einzelne Person Ansporn an dieser Einzigartigkeit (Profil) stetig zu arbeiten, zum anderen aber stetige Last diesem Anspruch auch zu genügen.

Auf diese Herausforderungen können Begabte, Privilegierte, Angehörige der Eliten reagieren. Was aber machen die weniger Begabten oder die, die mit den Usancen dieser Kultur unerfahren sind – also die „Masse“, deren Zahl prozentual und absolut immer weiter zunimmt? Der Zwang zur permanenten Selbstverwirklichung ist oft mit Nebenwirkungen verbunden, die zu Depressionen, Orientierungslosigkeit, Überforderung und Verabschiedung aus dem anstrengenden Dauerwettbewerb führen können. Was bedeutet hier „Gerechtigkeit“, wenn deren Chancen angesichts steigender An-

forderungen und nachlassender Motivation schwinden? Wenigen wird es gelingen, die Kluft zwischen Masse und Singularität authentisch zu überbrücken; für die meisten wird es bei der durch soziale Medien vermittelten Pseudo-Singularität bleiben!

Es bedeutet für die Schulsozialarbeit eine Verschiebung ihrer Akteursmöglichkeiten. So können die Pädagog*innen nur in wenigen Fällen von einem originären Wissensvorsprung profitieren. Vielmehr fällt ihnen die Aufgabe zu, durch Strukturwissen und Kenntnisse der Rahmenbedingungen (z.B. im Datenschutz) die jungen Menschen zu befähigen, Systemwissen in ihrem Sinne einzusetzen. Durch ein aktives medienkritisches Begleiten kann Schulsozialarbeit Schüler*innen stärken, um der Gefahr der Vereinzelung durch zu intensive Mediennutzung wirksam zu entgegnen. Hierbei sind Offenheit und Gesprächsbereitschaft, Einbezug der Eltern, Herstellung von Vernetzungsstrukturen Stärken der Schulsozialarbeit.

Für den Kooperationsverbund Schulsozialarbeit bleibt als bundesweit agierender Expert*innenkreis:

- a) auf die Notwendigkeit der Beschäftigung mit dem Thema hinzuweisen. Während die Arbeit mit den Begrifflichkeiten deduktiv als Methode vorgegeben war, wurde in der Folge induktiv eine Gruppierung/Clusterung vorgenommen.
- b) sich in seinen Strukturen dafür einzusetzen, dass das Problem des Digital-Gap nicht zu einer Verfestigung der Benachteiligung von bisher bereits benachteiligten Menschengruppen führt.

gez. Thomas Pudelko, Dieter Eckert